

Strategie Bestandserhaltung

Vortrag auf dem 94. Bibliothekartag in Düsseldorf,
15. März 2005,
Sektion 1

Dr. des. Walter Graßmann,
Bayerische Staatsbibliothek

Einleitende Bemerkung	2
1. Was ist die „Deutsche Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“?	2
2. Was ist die Projektgruppe „Strategie Bestandserhaltung“?	3
3. Was sind die Aufgaben der Projektgruppe?	4
<i>Arbeitspaket Nr. 1: Recherche des Ist-Standes</i>	4
<i>Arbeitspaket Nr. 2: Geschäftsgänge und Nachweis</i>	6
<i>Arbeitspaket Nr. 3: Öffentlichkeitsarbeit</i>	7
<i>Arbeitspaket Nr. 4: Zukünftige Organisationsform</i>	9
4. Wie kann es in Zukunft weiter gehen?	10

Einleitende Bemerkung

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

An dieser Stelle ist vielleicht ein heterogenes Publikum versammelt; einige von Ihnen werden mit dem Folgenden noch wenig in Berührung gekommen sein, für andere werden meine Ausführungen wenig neues bringen oder gar trivial sein. Dies bitte ich zu entschuldigen.

Außerdem möchte ich hier deutlich machen, daß mein Werkstattbericht einige sehr vorläufige Ergebnisse und persönliche Einschätzungen zusammenfaßt, die nicht in jedem Fall mit den endgültigen Positionen des Projektes identisch sein müssen.

Die „Strategie Bestandserhaltung“ ist eine Projektgruppe, die für die „Deutsche Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“ arbeitet. Vier Leitfragen werden meinen Vortrag strukturieren:

1. Was ist die „Deutsche Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“?
2. Was ist die Projektgruppe „Strategie Bestandserhaltung“?
3. Was sind die Aufgaben der Projektgruppe?
4. Wie kann es in Zukunft weitergehen?

1. Was ist die „Deutsche Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“?

Die „Deutsche Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“ – im weiteren werde ich sie nur kurz „Allianz“ nennen – die „Allianz“ ist ein Runder Tisch der Direktoren verschiedener Archive und Bibliotheken. Dabei handelt es sich um Einrichtungen, die sich der Bestandserhaltung des schriftlichen Kulturgutes in besonderer Weise verschrieben haben.

Die 14 an der Allianz beteiligten Häuser:

1. Deutsche Bücherei Leipzig (Vorsitz 2003-2005)
2. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
3. SLUB Dresden
4. Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main
5. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
6. Wissenschaftliche Bibliotheken (Deutscher Bibliotheksverband Sektion IV), Halle
7. Niedersächsische Staatskanzlei (Staatliche Archivverwaltung), Hannover
8. Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken, Karlsruhe
9. Bundesarchiv, Koblenz
10. Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V. (Deutscher Bibliotheksverband Sektion V), Köln
11. Deutsches Literaturarchiv Marbach
12. Bayerische Staatsbibliothek, München
13. Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart
14. Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, Weimar

Weiterhin nehmen Vertreter folgender Institutionen an den Sitzungen der „Allianz“ teil:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), Bonn
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn
Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg
Forum Bestandserhaltung, Münster

Vorsitz: Der Vorsitz wechselt im Turnus von 2 Jahren, derzeit führt ihn Frau Birgit Schneider, Deutsche Bücherei Leipzig.

Arbeitsweise: Jährlich zweimal versammeln sich die Direktoren der genannten Häuser zu Arbeitstreffen.

Rechtsform: Bisher hat sich die „Allianz“ keine eigene Rechtsform gegeben. Sie arbeitet informell als Runder Tisch.

Budget: Um in diesem Punkt keine falschen Hoffnungen aufkommen zu lassen: Es hat – außer Arbeit – bisher nichts zu verteilen gegeben: Die „Allianz“ hat keine Verfügung über Budgets.

2. Was ist die Projektgruppe „Strategie Bestandserhaltung“?

2004 hat die „Allianz“ eine Projektgruppe ins Leben gerufen; diese Gruppe nennt sich „Strategie Bestandserhaltung“. Der zentrale Auftrag lautet:

„Erarbeitung einer nationalen operativen Strategie zur Bestandserhaltung“.

Die Leitung liegt bei Dr. Helmut Bansa, dem ehemaligen Direktor des Instituts für Buch- und Handschriftenrestaurierung, München, dazu bis heute Herausgeber der Fachzeitschrift „Restaurator Journal“.

Die Projektgruppe ist angesiedelt an der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Für die Finanzierung ließ sich die VW-Stiftung gewinnen. Die Projektdauer ist auf 18 Monate begrenzt.

Die Projektarbeit wird begleitet durch einen Beirat. Den Vorsitz hat Dr. Thomas Bürger, SLUB Dresden, inne.

Im Projekt sind vier Arbeitspakete ausgewiesen:

Arbeitspaket Nr. 1: Recherche des Ist-Standes
Arbeitspaket Nr. 2: Geschäftsgänge und Nachweis
Arbeitspaket Nr. 3: Öffentlichkeitsarbeit
Arbeitspaket Nr. 4: Zukünftige Organisationsform

3. Was sind die Aufgaben der Projektgruppe?

Arbeitspaket Nr. 1: Recherche des Ist-Standes

Ausgangslage: Die ist auf den ersten Blick gar nicht so schlecht - Deutschland befindet sich technisch in wesentlichen Bereichen der Bestandserhaltung (BE) mit an führender Stelle:

- Hier sind alleine 7 Anlagen zur Massenentsäuerung in Betrieb. Sie funktionieren nach 3 fundamental unterschiedlichen Methoden. Dagegen gibt es keinerlei derartige Anlagen in GB und in Skandinavien.
- In Deutschland steht die weltweit einzige Anlage für die automatisierte Papierspaltung.
- Für das computergesteuerte Zurechtschneiden paßgenauer, säurefreier Schutzkartonagen für Bücher finden sich Anbieter.
- Digitalisierung wird erfolgreich nicht nur in Göttingen oder München durchgeführt.
- Über den Farbmikrofilm und digitale Daten wird Frau Dr. Schorcht im Anschluß berichten.
- Langfristig sehr positiv wird sich die Einführung von alterungsbeständigem Papier auswirken.

In anderen Bereichen ist die Lage nicht ganz so günstig:

- Strukturell wirkt die föderal geprägte Archiv- und Bibliothekslandschaft zersplittert.
- Die Nationalbibliothek in Deutschland hat eine besondere Geschichte und ist anders aufgestellt als es z.B. die Nationalbibliotheken in GB oder Skandinavien sind.
- Es fehlt so etwas wie eine „Bundes-Bestandserhaltungs-Agentur“, die sich zentral um die Belange der Bestandserhaltung kümmert und die einzelnen Häuser vor Ort unterstützt. Dies ist übrigens ein Grund dafür, warum sich eigentlich miteinander konkurrierende Bibliotheken und Archive an einen Runden Tisch setzen, um sich gelegentlich etwas mühevoll abzustimmen und Meinungsbildung zu betreiben.
- Die Kultusministerkonferenz empfiehlt seit 1993, 1% der Erwerbungsmitel zusätzlich für die Bestandserhaltung – ein Wert, der nur selten erreicht wird.

Zur Erhebung des Ist-Standes:

Als Ausgangspunkt für unsere Arbeit diente die Mann-Studie von 1994. Für unsere Erhebungen haben wir uns verschiedener Mittel bedient: Fragebogenaktionen, Experteninterviews, daneben klassische Literatur- und Internetrecherche. Dabei ist von folgender Prämisse auszugehen: die Erhaltung des Originals hat Vorrang.

Fragebogenaktionen

Fragebogenaktion Nr. 1:

In einer ersten Fragebogenaktion wurden 220 Häuser angeschrieben, der Rücklauf lag bei sehr guten 80%.

Zu den Fragen – in Auszügen und recht grob skizziert:

- In welchen Bereichen der Bestandserhaltung ist die Bibliothek tätig?
- Wie groß ist der Personalansatz für die Bestandserhaltung?
- Welche Dienstleister werden in Anspruch genommen?
- Wer ist vor Ort der verantwortliche Ansprechpartner für die BE?

Ein minimal variiertes Fragebogen ging an 35 Archive, Rücklaufquote ist ebenfalls sehr hoch (80%). Das Archiv-Sample war wesentlich kleiner als das der Bibliotheken, weil uns zu den Fragen bereits detaillierte Angaben von Dr. Hofmann, Bundesarchiv Koblenz, bereitgestellt werden konnten.

Ein Ausschnitt aus den Ergebnissen (allein auf die Bibliotheken bezogen): Von den 177 antwortenden Bibliotheken betreiben

Restaurierung wertvoller Einzelstücke	133 (79 nur gelegentlich)
Massenneutralisierung	40 (25 nur gelegentlich, 7 zur Probe)
Herstellung von Mikrofilmen	95 (54 gelegentlich, vielfach nur auf Benutzerbestellungen)
Herstellung von Digitalisaten	86 (45 gelegentlich, 12 zur Probe)

Mit anderen Worten: Der Schwerpunkt liegt bei den meisten Häusern eindeutig bei der Restaurierung wertvoller Einzelstücke sowie bei der Herstellung von Zweitformen. Auf der anderen Seite stellt sich die Massenneutralisierung nach wie vor als Minderheiten-Erscheinung dar, zumindest wenn man von der bloßen Zahl der sie betreibenden Häuser ausgeht.

Fragebogen Nr. 2:

Der Fragebogen Nr. 2 richtete sich an Bibliotheken, die sich in Sachen Zweitformerstellung als aktiv bezeichnet hatten. Sie wurden befragt nach Auswahlkriterien für die Verfilmung bzw. Digitalisierung ihrer Bücher, Berücksichtigung technischer Standards (DIN, ISO), sowie der Verzeichnung der Medien im Katalog bzw. in EROMM. Abgerundet wurde der Fragebogen durch die Erhebung der Budgetstrukturen – dabei ging es darum zu erfahren, aus welchen Quellen die Bibliotheken ihre Bestanderhaltungsaktivitäten finanzieren.

- Rücklauf und Auswertung der zweiten Fragebogenaktion sind derzeit noch nicht abgeschlossen.
- Bei aller Einschränkung darf als vorläufiges Ergebnis gelten: Bestandserhaltung wird vielfach lediglich aus Restmitteln, gelegentlich bewilligten Drittmitteln sowie aus kleineren Spenden finanziert. Nicht selten sind eigene Budgetlinien überhaupt nicht vorhanden.
- Im Rahmen der Recherchen wurde vielfach die hohe Arbeitsbelastung der BE-Bibliothekare deutlich, in vielen Fällen wurde die Arbeit der „Allianz“ erst durch die Fragebogenaktion bekannt.

2. Die Fragebogenaktionen haben wir abgerundet durch Interviews von Bibliotheksmitarbeitern an zehn unterschiedlichen Bibliotheken in Deutschland. Befragt wurden Mitarbeiter, die an für die BE entscheidenden Stellen des Geschäftsganges mit Büchern in Berührung kommen.

3. Schadenserfassung: Eine diplomierte Restauratorin wird im Rahmen ihrer Promotion mit einem Team von buchwissenschaftlichen geschulten Studenten in 4 verschiedenen Bibliotheken (Hof- und Stiftsbibliothek Aschaffenburg - Bibliothek des Evangelischen Stifts in Tübingen - Bayerische Armeebibliothek Ingolstadt - Verlagsbibliothek Justus Perthes (=Depositum FoBib Gotha)) eine Schadenserhebung durchführen. Die Daten werden dem Projekt zur Verfügung gestellt. Die Erfassung erfolgt nach einem Schadensgutachten, das unter der Leitung von Dr. Bansa am IBR entwickelt und getestet wurde.

Schadenserhebungen gibt es bereits an einer ganzen Reihe von Bibliotheken. Die Ergebnisse sind allerdings nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar, da alle Erhebungen nach den jeweiligen Maßgaben und Schadensklassen vor Ort entstanden sind. Diese Vorgehensweise muß nicht zwangsläufig untauglich sein. Wenn man von einer bundesweiten Strategie ausgeht, so liegt der Vorteil eines einheitlichen Ansatzes jedoch klar vor Augen. Eine ähnliche Sichtweise herrscht seit einigen Jahren in GB vor; dort wird mit der zentralen Verwendung der „Benchmarks in Collection Care“ – ein etwa 70 Seiten starkes Erfassungsschema – einzelnen Bibliotheken eine standardisierte, im übrigen kostenpflichtige Schadenserhebung angeboten.

Ergänzt werden die deutschlandweiten Recherchen durch eine Bestandsaufnahme der einschlägigen Aktivitäten im Ausland. Hier sind vor allem Skandinavien und besonders die Niederlande und Großbritannien zu nennen. Mit Vertretern des Programms Metamorfoze in Den Haag und des National Preservation Offices in London bahnt sich gerade ein intensiver Informationsaustausch an.

Arbeitspaket Nr. 2: Geschäftsgänge und Nachweis

Im Arbeitspaket 2 sind Mustergeschäftsgänge zu entwickeln, die es ermöglichen, gefährdete Objekte ohne oder nur mit geringer Einschränkung der Zugänglichkeit einer angemessenen bestandserhaltenden Maßnahme zuzuführen.

Bei den Recherchen haben die Projektbearbeiter im Wesentlichen zwei etablierte Geschäftsgänge vorgefunden:

- a) die Auswahl erfolgt aus der Benutzung heraus
- b) die Auswahl erfolgt nach bestimmten definierten Beständen

Auswahl aus der Benutzung:

Vorteil: Bestandserhaltung richtet sich gezielt nach den realen Bedürfnissen der Benutzer.

Nachteil: Beim Absignieren muß ständig erhebliche Aufmerksamkeit auf evtl. Schadbücher angewandt werden, Nutzungs- und Bestandserhaltungs-Abteilung müssen bei dieser Querschnittsaufgabe besonders gut vernetzt sein.

Auswahl definierter Bestände:

Vorteil: gleichförmige Bestandsgruppen, ganze Regalabschnitte oder Ensemble können aufwandsarm abgearbeitet werden.

Nachteil: Die durchgeführten Bestandserhaltungsmaßnahmen können am eigentlichen Benutzungsschwerpunkt vorbei gehen.

Nachweis der Sekundärformen:

Aus der Frage nach geeigneten Geschäftsgängen erwächst eine neue Frage, nämlich die nach der Verzeichnung der durchgeführten Maßnahmen. Mikrofilme und auch Digitalisate können in EROMM (European Register of Microform Masters), digitale Drucke im Portal „Sammlung digitaler Drucke“ nachgewiesen werden.

Das Ziel von EROMM ist es, Mikroformen rasch nachzuweisen und einen möglichst kostengünstigen Austausch unter den Bibliotheken zu ermöglichen.

Problematisch ist, daß die Angaben in EROMM zwangsläufig unvollständig sein müssen, da die Bibliotheken ihrer Aufgabe, die Mikroverfilmungen vollständig und zuverlässig zu katalogisieren, häufig nicht nachkommen. EROMM aber ist auf diese Daten angewiesen. Zu dem ist die Qualität der Verfilmungen oft schlecht, ein Umstand, den die Bibliotheken eigentlich durch eine genaue Qualitätskontrolle ihrer Dienstleister beheben könnten. Einsparpotentiale sind so natürlich nicht auszuschöpfen.

Zu den Themen „Geschäftsgang“ und „EROMM“ führt die Allianz demnächst je einen Expertenworkshop durch. Vor diesem Hintergrund können hier noch keine abschließenden Ergebnisse vorgelegt werden.

Arbeitspaket Nr. 3: Öffentlichkeitsarbeit

Die Ausgangslage: Nur ein Teil der Bibliotheken verfügt über eine Pressestelle. Öffentlichkeitsarbeit ist für Bibliotheken in Deutschland ein eher unbekanntes Terrain, zumal wenn es um Bestandserhaltung geht.

Die Erfahrung zeigt aber, daß sich gerade mit dem Thema „Bestandserhaltung“ die Öffentlichkeit sehr wohl ansprechen läßt. Wohl gemerkt - mit dem *Thema* „Bestandserhaltung“, aber nicht mit der wenig attraktiven *Vokabel* „Bestandserhaltung“: Das Problem der „Bestandserhaltung“ muß – um für die Öffentlichkeit sichtbar zu werden – auf konkrete, leicht verständliche Beispiele heruntergebrochen werden.

Um dies zu tun, bedienen sich betroffenen Bibliotheken verschiedener Formen. Dazu zählen z.B. die Pressearbeit oder Ausstellungen, die die Bestandserhaltung gezielt thematisieren.

Pressearbeit:

Bei der Durchsicht des monatlichen Pressespiegels läßt sich ohne weiteres der Eindruck gewinnen, daß die Tages- und Wochenpresse häufig über Bibliotheksthemen berichtet, die die Bestandserhaltung berühren. Meist mit Wohlwollen, oft mit Bild. Aber: Auch bei einer besonders aktiven Arbeit der Pressestellen – auf die Meinungsseiten schafft es dieses Thema nur sehr selten.

Ausstellungen:

Auch mit Hilfe von Ausstellungen informieren die Bibliotheken die Öffentlichkeit über die Probleme der Bestandserhaltung. Hier sei auf das sehr ambitionierte Ausstellungsprogramm von 8 hessischen Bibliotheken in Zusammenarbeit mit einer Sparkassen-Kulturstiftung letztes Jahr verwiesen. Daneben steht als jüngstes Beispiel in Tübingen die Ausstellung über 25 Jahre Buch-Restaurierung an der Universitätsbibliothek.

„Geld ist rund und rollt weg“:

Die Hoffnung der Bibliothekare, daß viel Geld für die Bestandserhaltung rollen möge, ist mit dem Stichwort Fundraising verbunden.

Allerdings ist bei allen Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit das Verhältnis von Kosten und Nutzen zu bedenken:

- Wer einen Mehrwert generieren will, muß zunächst eine Investition an Arbeitskraft, Zeit und Geld vorlegen.
- Öffentlichkeitsarbeit ist kein Selbstläufer, Sponsoren und Spender wollen erst gewonnen werden.
- Wer die Öffentlichkeit zu sich einlädt, muß auch Willens sein, ihr und ihren spezifischen Bedürfnissen sein Haus zu öffnen.
- Zudem darf Sponsoring nicht dazu führen, daß sich die Unterhaltsträger aus der Verantwortung begeben.

Trotz dieser Probleme betreiben derzeit mindestens 110 deutsche Bibliotheken Fundraising – in welcher Form auch immer: Das Spektrum reicht vom Dubletten-Flohmarkt bis zur 5-Mio-Euro-Spende durch die Vodafone-Stiftung an die Anna-Amalia-Bibliothek.

Die Form des Fundraisings, die die weiteste Verbreitung gefunden hat, ist die der Buchpatenschaft. Mir sind für mindestens 55 Bibliotheken in Deutschland Buchpatenschaftsprogramme bekannt. Oft liegen die Buchpatenschaftsprogramme in der Hand der Freundeskreise der Bibliothek:

- Bei vielen kleineren Häusern bewegt sich die jährlich eingeworbene Summe wenig spektakulär bei ein- bis zweitausend Euro – und doch macht dies oft einen wesentlichen Teil des Budgets für die Bestandserhaltung aus.
- Die ULB Düsseldorf dagegen hat zwischen 1998 und 2004 unter der Schirmherrschaft von Johannes Rau einen hohen fünfstelligen Betrag eingeworben.
- Ebenfalls sehr erfolgreich ist die Stadtbibliothek Lübeck, die für ihre Projekte immer wieder die Hilfe von Stiftungen gewinnen kann.

Am leichtesten läßt sich die Öffentlichkeit von der Aura alter Handschriften, Wiegen- und Frühneuzeitlicher Drucke begeistern. Die Kunst besteht nun darin, diesen Einstieg zu nutzen und schließlich auf das eigentliche Massenproblem, die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, aufmerksam zu machen.

Bei allen Erfolgen ist doch festzustellen, daß Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising für die Bestandserhaltung im wesentlichen nur auf lokaler Ebene stattfindet. Selten nur kooperieren hierbei Bibliotheken auf regionaler Ebene (z.B. libri europae, 2001/02), nie auf nationaler.

Deshalb hat die „Allianz“ folgende Aufgabe für die Projektgruppe formuliert: Es soll ein Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit entwickelt werden. Dabei sind sowohl Argumentationsmuster zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit als auch Hilfestellungen für die Akquisition von Ressourcen einschließlich des Einwerbens von Sponsorengeldern zu erarbeiten. Dies soll mit Hilfe einer professionellen Kulturmarketing-Firma geschehen.

Nach einer beschränkten Ausschreibung wurde nun in enger Abstimmung mit „Allianz“ und Projekt-Beirat eine geeignete Agentur ausgewählt. In den nächsten Wochen wird die Agentur mit einer kleinen Gruppe von Vertretern der „Allianz“ in Klausur gehen und ein Kommunikationskonzept entwickeln.

Dieses wird definieren,

- was die Kommunikationsziele sind,
- von welchen Ziel- und Anspruchsgruppen auszugehen ist,
- von diesen Gruppen wiederum sind die aufzugreifenden Themen abzuleiten,
- und davon wiederum die zentralen Botschaften einer Kampagne.

Später sind dann die konkret zu ergreifenden Maßnahmen zu bestimmen und anhand des verfügbaren Budgets zu priorisieren.

Eine kurze Bemerkung zu den Ziel- und Anspruchsgruppen: Hier schließt sich der Kreis, denn mit einiger Wahrscheinlichkeit läßt sich diesen eine Anzahl *der* 1.200 Adressen, die v.a. bei den Fragebogenaktionen gewonnen wurden, punktgenau zuordnen.

Es wird nicht bei der bloßen Ausarbeitung eines Konzeptes bleiben. Die Restmittel des Budgets für die Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen eine Anschubfinanzierung für die konkrete Umsetzung des Konzeptes.

Aktionstag am 2. September:

Vor allem aber hat sich die „Allianz“ – bereits in Abstimmung mit der Agentur – auch ein konkretes Projekt für die Öffentlichkeitsarbeit vorgenommen. Am 2. September, dem Jahrestag des Brandes der Anna-Amalia-Bibliothek, wird ein bundesweiter Aktionstag stattfinden.

Zu diesem Aktionstag werden in Kürze Bibliotheken und Archive eingeladen. Ziel ist es, in möglichst vielen Häusern einen Tag der Offenen Werkstatt zu veranstalten. Dabei sollen Fragen der Bestandserhaltung vorgestellt werden.

Einerseits soll dies vor dem Hintergrund der Weimarer Katastrophe (über 100.000 vernichtete oder beschädigte Bücher), andererseits unter Hinweis auf die stille Katastrophe in den Magazinen der Bibliotheken geschehen (schätzungsweise bis zu 60 Mio. gefährdete Bücher).

Egal wie das Kommunikationskonzept oder der Aktionstag aussehen mögen - meiner ganz persönlichen Einschätzung nach wird es vermutlich weder jetzt noch später zu einem Automatismus kommen, der den notleidenden Bibliotheken ohne ihr weiteres Zutun nennenswerte Summen in die Kassen spült.

Jeder Sponsor erwartet sich von seinem Engagement einen Nutzen. Nur Bibliotheken, die zusätzliche Anstrengungen erbringen und die ihre Aufgaben und Leistungen bei der Bestandserhaltung für Spender und noch wichtiger für Sponsoren attraktiv darstellen, werden auf Dauer profitieren.

Arbeitspaket Nr. 4: Zukünftige Organisationsform

Die Arbeit der Projektgruppe endet mit dem 31. Juli 2005. Der Aktionstag für die Bestandserhaltung aber findet z.B. erst am 2. September statt. Daraus erwächst eine neue Frage:

- Welche organisatorische Gestalt kann die Arbeit annehmen?

Selbstverständlich wäre die flächendeckende Einrichtung regionaler Beratungszentren wünschenswert. Als Vorbild könnten die erfolgreichen Landesprogramme in Baden-Württemberg und in Sachsen dienen. Vermutlich ist dies aber aus finanziellen Gründen nicht in jedem Bundesland zu verwirklichen.

Für die Bundesebene schwebt den Projektarbeitern – als Ideal wohlgermerkt – eine Art „National Preservation Office“ nach dem Vorbild der Niederlande oder Großbritanniens vor. Mit 5 bis 6 Mitarbeitern könnte es tätig werden, und zwar

- zentral beratend zu den verschiedenen Aspekten der BE,
- vorbereitend für größere Verfilmungs-, Entsäuerungs- oder Digitalisierungsprojekte und
- verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit zu Gunsten der BE.

Dieses Büro könnte an ein Archiv oder eine Bibliothek mit besonderen Bestandserhaltungs-Aktivitäten angelehnt werden; operativ sollte es besser unabhängig bleiben.

Wie sich dieses Ideal mit der Ebbe in den öffentlichen Kassen oder den föderalen Strukturen in der Bundesrepublik vereinbaren lassen könnte, das ist eine ungelöste Frage. Vielleicht ist es realistischer, die Anliegen der Bestandserhaltung zunächst bei bereits bestehenden übergeordneten Strukturen oder bei einer privaten Stiftung unterzubringen.

Als offene Fragen formuliert:

- Vielleicht bietet sich dafür die von der Bertelsmann-Stiftung in der Studie „Bibliothek 2007“ vorgeschlagene Bibliotheksentwicklungsagentur BEA an?
- Vielleicht wäre eine Verknüpfung mit dem Kompetenznetzwerk der Bibliotheken denkbar?

Bei der Einrichtung dieses Büros stellt sich auch zwangsläufig die Frage nach der Durchsetzungsmacht. Am ehesten dürfte das Büro Einfluß gewinnen, wenn es mit der Beschaffung und Verteilung von Geldmitteln befaßt ist. An die Weitervergabe dieser Mittel könnten dann Standardanforderungen z.B. hinsichtlich der Katalogisierung oder der Verfilmungsqualität geknüpft sein.

Ich persönlich gehe davon aus, daß vor dem Hintergrund der vielgestaltigen Archiv- und Bibliothekslandschaft der Arbeitserfolg ganz erheblich auch von einem weichen Faktor abhängt. Der Abstimmungsaufwand ist außergewöhnlich hoch, wenn es darum geht, die zahlreichen Archive und Bibliotheken unter einen Hut zu bekommen. Die Arbeit dieser Stelle muß deswegen ausgesprochen integrativ gestaltet sein.

4. Wie kann es in Zukunft weiter gehen?

Zum Abschluß möchte ich noch einmal den zentralen Auftrag meiner Projektgruppe aufgreifen: „Erarbeitung einer nationalen operativen Strategie zur Bestandserhaltung“.

Möglicherweise ist darunter einfach die Abstimmung, Systematisierung und finanzielle Stärkung vielfach bereits angelegter Aktivitäten zu verstehen.

„Strategisch“ wichtig sind auf jeden Fall folgenden Ansatzpunkte:

1. Der zentrale und zuverlässige Nachweis der Zweitformen, und zwar als unabdingbare Voraussetzung für den preiswerten Austausch von Mikrofilmen unter den verschiedenen Bibliotheken.
2. In Ergänzung der lokalen Aktivitäten ein zentral durchgeführtes Kulturmarketing für die Bestandserhaltung.
3. Die Einrichtung einer funktionsfähigen zentralen Koordinierung.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.